

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 17 (1927)  
**Heft:** 31  
  
**Artikel:** Zwei Gedichte  
**Autor:** Johner, Hans Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643015>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zwei Gedichte von Hans Peter Johner.

### Bergkirchlein.

Im Bergwald, halb verborgen,  
Ein altes Kirchlein steht.  
Da läutet jeden Morgen  
Das Glöcklein zum Gebet.

Es naht auf stillen Wegen  
Die fromme Veterschar,  
Zu flehen um den Segen  
Am kleinen Bergaltar.

Und hohe Tannen halten  
Am Eingang treue Wacht.  
Im Raum, dem stillen, kalten,  
Verbirgt sich noch die Nacht.

Nur aus der Ampel flimmert  
Ein matter, roter Schein,  
Durchs bunte Fenster schimmert  
Das Frühlucht bald herein.

Da sendet satte Farben  
Rot, Violett und Blau,  
Des Goldes Feuergarben  
Das Bild der lieben Frau

Auf Priester und Gemeinde  
In Lichtern, warm und lind.  
Es liegt im Glorienscheine  
Das kleine Jesuskind.

Die Hostie ist gesegnet,  
Der Priester dreht sich um,  
Sein müder Blick begegnet  
Dem andern, heiß und stumm.

Sie darf ihm nimmer lauschen,  
Ihr Herz zerpringt vor Weh.  
Den Wildbach hört sie rauschen,  
Sieht bleicher Firnen Schnee.

Es halten hohe Tannen  
Rings um das Kirchlein Wacht.  
Sie schluchzt und eilt von dannen,  
Im Herzen tiefe Nacht.

### Parkstimmung.

Und wieder sind es die Rosen  
Die leuchtend begrüßen den Tag,  
In Büschen und Bäumen ein Rosen,  
Ein Hüschchen im blühenden Hag.

Im Schatten, auf steinerne Säule,  
Die rankendes Ephen umlaubt,  
Sitzt eine verdrießliche Gule  
Und duckt ihr verschlafenes Haupt.

Drum lärmten so laut alle Späßen,  
Sie sehen die Rosen nicht blühen,  
Noch leise schleichender Ragen  
Blutgierige Blicke glühen.

Hör auf mit Schimpfen und Schelten,  
Langweiliger Späßenchor! —  
Da dringt wie aus edleren Welten  
Ein wunderbar Lied mir ans Ohr.

Lang lauscht' ich, bis es verklungen,  
Mir blieb noch sein Wiederhall.  
Du hast auch die Späßen bezwungen,  
O singende Nachtigall.

## Ein Vierteljahrhundert Landerziehungsheim.

Das Landerziehungsheim Schloß Glarisegg bei Steffeborn hat lektzin sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen gefeiert.

Glarisegg ist das erste Landerziehungsheim, das die Grundsätze der Liebschen Landerziehungsheime in der Schweiz verwirklichte. Und wenn seither viele dieser Grundsätze wenigstens in der Theorie Gemeingut der Schweizer Schulen geworden sind, so ist dies zu einem Teil dem lebendigen Beispiel Glariseggs und seiner Nachfolgerinnen zu verdanken. Und zwar in buchstäblichem Sinne zu verdanken. Denn zu erkennen, daß Knaben „gewagt“ werden müssen, daß nicht durch Behütung, nicht durch ständige Anweisungen und Beaufsichtigung kraftvolle Menschen erzogen werden können, sondern vor allem durch Schaffung der Gelegenheit zur Betätigung und Bewährung aller seelischen und körperlichen Kräfte, das ist nicht allzu schwer. Aber solche Grundsätze an dem Kinde einer ängstlichen Mutter oder an schonungsbedürftigen Kindern wirklich durchzuführen, das ist schwer, sogar sehr schwer. Es ließt sich auch sehr leicht, daß nur der ein Kind erziehen kann, der ihm Vertrauen schenkt. Aber dieses Vertrauen während 25 Jahren einer großen Bubenschar gegenüber aufrecht zu erhalten und zwar oft auch entgegen verärgerten, kleinmütigen oder uneinsichtigen Lehrern, das erfordert von dem Leiter ein großes Maß von Kraft und persönlichem Können. Es ist verhältnismäßig leicht, eine Schreinerei, eine feinmechanische Werkstatt, eine Schlosserei, zahlreiche Laboratorien und Gelegenheit zu Gartenbau und landwirtschaftlicher Arbeit einzurichten, aber diese Arbeitsstätten mit all ihren Werkzeugen den Buben zur Benützung zu überlassen und während 25 Jahren beständig guten Mutes die nicht zu vermeidende Zerstörung von Material und die Unordnung zu ertragen und beständig von neuem Ordnung zu machen, Werkzeug und Material bereit zu stellen, dazu gehört eine Kraft,

von der sich Leute, die über Erziehung schreiben, wohl selten eine Vorstellung machen.

Der Leiter von Glarisegg, Werner Zuberbühler, der das Heim mit seinem allzu früh verstorbenen Freunde, Dr. Wilhelm Frei, gegründet hat, hat über diese Kraft verfügt.

Und er hat nicht nur den Schülern Vertrauen geschenkt, sondern auch seinen Mitarbeitern. Gewiß (der Schreiber ist ehemaliger Glariseggerlehrer) wir mußten arbeiten, wir mußten pünktlich sein. Da gab's keinen Urlaub, ohne daß die ausfallenden Stunden zum voraus erteilt worden wären. Aber alle fünf Jahre erhielten wir zur Weiterbildung ein ganzes Quartal lang Urlaub, und wenn wir heimkehrten dazu noch alle Möglichkeiten, das Gelernte anzuwenden. Unsere Stunden wurden in regelmäßigen Abständen durch sämtliche Kollegen besucht und in der folgenden Lehrerkonferenz rücksichtslos zerzaust. Aber, wenn wir auf Grund von guten Erfahrungen erfolgreiche Anfänge ausbauen wollten, so verfügten wir auch über eine beinahe unbeschränkte Freiheit. Bei aller Einfachheit in der Lebensführung, bei aller peinlichen Sparsamkeit am rechten Ort, standen uns auch große Mittel zur Verfügung. Zur Anschaffung von Modellen und Tabellen, zu Bequemlichkeiten aller Art war kein Geld aufzutreiben, aber Hunderte und Tausende von Franken standen zur Verfügung, wenn es galt, eine wertvolle Möglichkeit zur Betätigung für die Schüler zu schaffen. Und sogar über die nötige Zeit verfügten wir. Der Lehrer, der eine Sache gut vorbereitet hatte, eine Theateraufführung, den Besuch einer Kunstausstellung, eine geologische Exkursion, einen Fabrikbesuch, konnte seinen Plan durchführen, auch wenn Tage dazu nötig waren.

Aber noch Wertvolleres wurde dem jungen Lehrer geboten: wirkliche pädagogische Führung durch einen instinktsicheren Leiter, in allen Fällen auch dessen ritterlicher Schutz und in nicht wenigen treue Freundschaft fürs ganze Leben.

So kommt es, daß Glarisegg zwar keine Bücher gefüllt hat mit der Darstellung neuer Erziehungsprinzipien. Man